



Interview

Trendwende in Sicht

Im Gespräch mit dem Getreidezüchter Herbert Völkle zur Saatgutzüchtung

Bad Brückenau/Feldbach, 19.06.2018

AöL: Was ist das Problem bei der modernen (konventionellen) Saatgutzüchtung?

Herbert Völkle: Saatgut hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte endgültig zu einer Handelsware entwickelt, die vorgelagerte Pflanzenzüchtung ist aus einer öffentlichen Aufgabe zu einem *Business* geworden und wie nahezu jeder andere Wirtschaftszweig dem „Zwang“ zur Rendite unterworfen. Aus den somit veränderten Motiven entstehen die bekannten Nachteile im Sozialen, für die Biodiversität, für die Praxis des Biolandbaus, sowie ethische Probleme.

Im **Sozialen** entsteht zunehmende Abhängigkeit von wenigen Konzernen, eine zunehmende Intransparenz sowie die Privatisierung von geistigem Eigentum und Kulturerbe. Die Arbeitsteilung zwischen Landwirtschaft und Züchtung/Saatgut, ein Faktum seit vielen Jahrzehnten, ist bisher nie wirklich gestaltet worden und wird zur Bedrohung. Die **Biodiversität** schwindet auf allen Ebenen: es kommt zu einer reduzierten Anzahl von Sorten pro Art, es gibt keine Weiterentwicklung bei Nischen-Arten und es entsteht indirekt Monotonie auf dem Acker, die die Vielfalt bei Wildpflanzen und -Tieren reduziert.

Eine neue Herausforderung entsteht durch die neue Gentechnik (*genome editing*), die, möglicherweise ohne Deklaration, in den Züchtungsunternehmen Einzug hält. Da sich der Ökolandbau (IFOAM) aus dem Vorsorgeprinzip und ethischen Erwägungen gegen Eingriffe unterhalb der Zellebene entschieden hat, ergeben sich zwei logische Konsequenzen: Einsatz konventionell gezüchteter Sorten nur bei vollständiger Transparenz der Methoden und Ausweitung der Biozüchtung um ein Vielfaches.

Warum ist es sinnvoll, ein vielfältiges Saatgut zu haben? Wozu brauchen wir viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten?

Vielfalt an Arten, Sorten und Rassen ist neben der Humuserhaltung der wichtigste Faktor für eine resiliente Landwirtschaft und gesunde Ernährung. Und diese Vielfalt kann sinnvoll nur im Lebendigen erhalten werden, tiefgekühlte Vielfalt in der Genbank kann nur eine Ergänzung sein.



Welchen Vorteil hat die Bio-Züchtung für die Biodiversität und unsere Ernährung?

Die Zuchtgärten der Biozüchtungsinitiativen sind aus der Sache heraus Orte von großartiger Vielfalt. Züchten im klassischen Sinn heißt immer in einem ersten Schritt größtmögliche Diversität zu erzeugen um daraufhin gezielt Pflanzen mit spezifischen Eigenschaften heraus zu selektieren. Die Einzelpflanze, die dem Ideal des Züchters bestmöglich entspricht, bildet die Grundlage der neuen Sorte. Die verbleibende Vielfalt im Zuchtgarten wird weiter erhalten, für spätere Sorten.

„Bio von Anfang“ an heißt, dass nicht nur die letzte Stufe der Saatgutproduktion unter Biobedingungen erfolgt, sondern die gesamte Biografie einer Pflanze über viele Generationen. BiozüchterInnen legen Wert auf hohe Nahrungsqualität, wo diese analytisch oder sinnlich zu erfassen ist. Die ganzheitliche Betrachtung der Pflanze in Bezug auf arttypisches Wachstums- und Reifeverhalten und ausgewogene Inhaltsstoffe bis hin zu sekundären Pflanzeninhaltsstoffen kann einen weiteren Beitrag zur Nahrungsqualität leisten.

Inwieweit unterstützt die Bio-Lebensmittelwirtschaft die Bio-Züchtung? Was könnte noch getan werden?

Der erste wichtige Schritt ist die Erkenntnis, dass der Biolandbau die Biozüchtung braucht. Die in Handel und Industrie gewohnten und stets steigenden Standards in Bezug auf Uniformität und technische Qualität sind die größte Herausforderung für die Biozüchtung. Oft sind diese Standards von Hybridsorten gesetzt und nur mit diesen zu erreichen. Doch es scheint eine Trendwende einzusetzen. Verarbeiter sowie Groß- und Einzelhändler fragen in noch geringem Umfang und bei einigen Arten gezielt nach Sorten aus Biozüchtung. Auch das Biozüchtungs-Label „Bioverita“ wird zunehmend gefragt und es entstehen Kooperationen. Wo Biozüchtung nicht thematisiert wird, werden vor allem bei Gemüse nahezu 100% konventionelle Sorten eingesetzt. Beim Brotgetreide gewinnen biodynamisch gezüchtete Sorten Marktanteile dadurch, dass sie zuverlässig backfähige Qualitäten garantieren. Doch trotz steigendem Saatgutverkauf kann die Biozüchtung auch zukünftig nicht von den Rückflüssen leben, sie bliebe chronisch unterfinanziert oder müsste sich auf die *cash crops* beschränken. Derzeit stammen höchstens 10% der Haushaltsmittel in den Züchtungsinitiativen aus dem Saatgutverkauf.

Einzelspenden von Firmen in den Saatgutfonds der Zukunftsstiftung Landwirtschaft sowie direkt an die Initiativen sind wichtig. Besonders erwähnenswerte Projekte sind beispielsweise das FAIR-BREEDING® -Projekt vom Naturata-Verein, die *Initiative Biosaatgut Sonnenblumen* mit Beteiligung einiger AÖL-Mitgliedsunternehmen oder die Unterstützung der biodynamischen Möhrenzüchtung durch die Firma Völkel.



Berechnungen von verschiedensten Seiten haben ergeben, dass die Erhaltung der für die Ernährungssouveränität erforderlichen Kulturpflanzenvielfalt mindestens ein Promille des Lebensmittelumsatzes kostet, für die Nutztier-Vielfalt braucht es nahezu den gleichen Betrag. Somit wäre es angemessen, wenn die deutsche Biobranche insgesamt zwei Promille des Umsatzes an der Kasse als Tier- und Pflanzenzüchtungsbeitrag leisten würde.

Ich setze mich ein für die Entwicklung einer Branchen-Förderstrategie Biozüchtung. Die gesamte Wertschöpfungskette ist gefragt, damit die anstehenden Aufgaben bewältigt werden können.

Hintergrund:

Herbert Völkle arbeitet bei der Getreidezüchtung Peter Kunz, dem Verein für Kulturpflanzenentwicklung in der Schweiz:

www.getreidezuechtung.ch www.biosaar.org

Die Leistungen der AöL-Firmen und Verbandspositionen zur biologischen Vielfalt sind Teil der AöL-Biodiversitätskampagne „Vielfalt verbindet“:

www.aeel.org/vielfaltverbindet

Pressekontakt:

Anne Baumann

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V.

Untere Badersgasse 8 | 97769 Bad Brückenau | Tel: 09741- 938 733 - 0

anne.baumann@aeel.org | www.aeel.org